

Viel altes Sprachgut freilich ist im Schwinden. So der Djer (Schultasche); auch Wunder (Kleidung); z' Stubete auf Nachmittagsbesuch neben z' Vrecht (auf Abendbesuch zu gemeinsamem Spinnen), Wundervig (Reugier), briegge (weinen), rebbe (sich abzappeln, abmähen), 's hurniglet (es regnet, schneit, hagelt durcheinander); fiber = 1. „zeit“ (fiber nächst = zeit gestern abend), 2. „bis dahin“ (fiber schloß's), oder „mittlerweile“ (fiberie); echt = etwa; sölli (= sehr mit dem alten Nebenbegriff des Schmerzlichen, vergl. versehen). Einige Formen haben sich im lebendigen Gebrauch abgeschliffen oder sonst verändert: n ist vor j und sch ausgefallen: use liebe Herzet (unser lieber Herrgott), fuß, chasch (kannst); barfis (ähnlich wie Elsis; Hebel hat übrigens Elsas geschrieben im „Abendstern“); gell (gelt) und sell (sels, jenes); bis mer Gottwilsche (sei mir Gottwillkommen), z' obe (zu Abend). Grumbire (Grundbirnen statt Herdäpfel, Erdäpfel = Kartoffeln) ist vielleicht fränkischen Ursprungs.

Unverloren aber ist und bleibt dem Kleemann sein gemütvoller Frohsinn, wie er sich in Hebel's Gedichten (der Käfer, das Spinnlein) so entzückend offenbart. Alles weht in Leben und Liebe. Die Sonne ist eine tolle (vornehme, prachtliebende) Frau, die sich des Morgens jorgfültig wäckt und streckt (kämmt), und doch: wenn sie mit der Stridete (dem Stridzeug) hinter den Bergen vorkommt, ist sie „gütig und fründli“ (gütig und freundlich) gegen das Keimlein, wie eine Mutter nach ihren Kindern schaut; mit einem „Sprügerli“ (leichten Sprühregen) schaffst sie ihm zu trinken, und nachmals giebt sie ihm ein „Schmützli“ (einen Kuß). Wenn es schneit, dann ist am Himmel Markt: mancher Wagen voll Baumwolle (Baumwolle) wird ausgeschüttet, und die Käufer laufen mit ihrer Ware davon, als wenn sie sie gestohlen hätten; die Pfähle des Gartenzauns aber (die Scheie) prunken in ihren Schneefäpplein, als wären sie große Herren. Und wie der Dichter selbst seine „Wiese“, so begleitet die Mutter das Haberörnlein auf der Lebensbahn; mit ihrer stannigen Erzählung wärzt sie den Kindern das bescheidene Maß und knüpft ungesuchte Lehren daran, die in ihrem liebenswürdigen Gewande gerade die höchste Poesie bergen: die vorausschauende Mutterliebe in ihrer fürsorglichen Pflege des Gemüts und Geisteslebens ihrer Kinder, die sie für den Kampf ums Dasein erzieht.